

Rechte Deiner Monarchie eintraten. Die schweren, aber erfolgreichen Kämpfe dieser Jahre haben dies für jeden, der sehen will, klar bewiesen, sie haben das Band nur fester geknüpft. Unsere Feinde, die in ehrlichem Kampfe gegen uns nichts vermögen, schrecken vor dem unlauteeren und niedrigeren Mitteln nicht zurück. Damit müssen wir uns abfinden, aber um so mehr erwächst uns die Pflicht, die Feinde auf allen Kriegsschauplätzen rücksichtslos anzugreifen und zu schlagen.

Bemerkenswert in diesen Ausführungen ist neben dem edlen und vollständigen Vertrauen, das Kaiser Wilhelm seinem hohen Verbündeten ausspricht, der Hinweis auf die Notwendigkeit, die mit allen schlimmen Bisten kämpfenden Feinde auf allen Kriegsschauplätzen anzugreifen und zu schlagen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß Kaiser Wilhelms Wunsch vollste Erfüllung finden wird und damit hätte auch diese Briefkassette sich als ein Teil jener Kraft gezeigt, die stets das Böse will und dabei das Gute schafft.

Die Schlacht an der Lys.

Bedrohung der Overfront.

Sommer mehr zeigt sich, daß auch an der Lys der Feind von dem deutschen Vorstoß vollständig überrannt worden ist. Besondere Wirkung hatte der deutsche Artillerieangriff. Das Feuer war von vernichtender Wucht. Obwohl auch die schwersten Batterien sich schon vor mehreren Wochen einschreiben mußten und der Geheimhaltung wegen



ihre Tätigkeit nicht wiederholen konnten, wurde die feindliche Artillerie mit großer Zielgenauigkeit gefolgt und fast jählich ausgeschaltet. Bei einzelnen deutschen Divisionen rief die Angriffsinfanterie während der Bereitstellung nicht einen einzigen Artillerieschuß. Auch die feindliche Infanterie und ihre Maschinengewehrfeuer waren gänzlich ungedeckt und erschüttert. Aus diesen Umständen erklären sich die geringen deutschen Verluste. Auf breiten Abschnitten lag bis zur dritten feindlichen Stellung kein einziger deutscher Toter. Um so schwerer waren auch in dieser Schlacht wieder die Feindverluste. Besonders stark litten die Vorkämpfer, denen die englische Führung absichtlich solche Abschnitte zugewiesen hatte, in denen sie ihre Stellungen nur oberirdisch anlegen konnten und wo der Bau von Deckungsstellen unmöglich war. Jetzt dringen unsere Truppen siegreich in der Lys ebene vor.

Hollands Bereitschaft.

S Haag, 13. April.

Das amtliche Korrespondenzbüro teilt mit: Es ist ein Botschafter eingetroffen, durch den für die Dauer der außerordentlichen Verhältnisse die bürgerliche Dienstpflicht eingeführt werden soll, der Zweck dieser Maßnahme ist, der Regierung für den Fall eines Krieges die Verfügung für alle vorhandenen Kräfte zu jeder bürgerlichen Tätigkeit zu geben. Außerdem ist sie bereit, jetzt der Regierung

die Befugnis, alle Personen, deren Tätigkeit im Lande Interesse nicht unterbrochen werden darf, zu zwingen, über Arbeit ohne Rücksicht auf Beschwerden oder Meinungsverschiedenheiten fortzugehen.

Kommt amerikanisches Getreide nach Holland?

Zu dem Reuters-Bericht über die Lieferung von Getreide aus Amerika erfährt das 'Allgemeine Handelsblatt' in Amsterdam: Vor 10 Tagen wurden von einflussreichen vorderer Seite die ersten Schritte unternommen, um die Vereinigten Staaten zu einem Entgegenkommen in der Frage der Getreideversorgung zu bewegen. Die Versuche sind weiter fortgesetzt worden. Das Reuters-Telegramm ist die kurze Zusammenfassung einer ausführlicheren Mitteilung, die die gesamten alliierten Regierungen jetzt erreicht haben muß. Darin soll die Washingtoner Regierung im Einvernehmen mit den anderen Alliierten ihre Bereitwilligkeit erklärt haben, den zu Beginn des Jahres bei den Beratungen mit der niederländischen Kommission in London vorgeschlagenen Schiffsaustausch für die belgische Hilfskommission und für die Getreideversorgung der Niederlande in Anwendung zu bringen. Es heißt, daß zwei Schiffe von Holland nach den Vereinigten Staaten ausfahren müssen, ehe die beiden Schiffe mit Getreide aus Amerika abgedacht werden. Außerdem soll die 'Hollandia' vom holländischen Vloed die Erlaubnis erhalten, aus Argentinien eine Getreideladung nach Holland zu bringen. Auf der Rückreise wird dem Schiff gestattet werden, in einem Hafen der Alliierten Vorkaufsrechte einzunehmen.

Einen sehr vertrauenswürdigenden Eindruck macht die ganze Aufklärung nachgerade nicht...

Neueste Meldungen.

Berlin, 14. April. In der Nacht vom 12. zum 13. April reist Arcanducapitän Straßer mit einem unserer Marine-Infanterie-Schwader wichtige Stapel-, Verarbeitungs- und Verfertigungsplätze der Kriegsindustrie Mittelenglands an. Besucht wurden Birmingham, Kottinham, Sheffield, Leeds, Hull und Grimsby. Trotz außerordentlich harter artille- rischer Gegenwehr und Fliegerverfolgung sind alle Luft- schiffe wohlbehalten zurückgekehrt. An dem Erfolgs haben besonderen Anteil die Luftschiffkommandanten Hauptmann Renner, Kapitänleutnant Ghelich (Herbert), v. Arcubereich und Fleminna und Korvettenkapitän Arnold Schütz mit ihrer tapferen Besatzung.

Der Chef des Admiralsstabes.

Im Sperrgebiet um England versenkt.

Berlin, 13. April.

Amtlich wird gemeldet: Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 23 000 Dr.-Reg.-Lo. (sechshundertachtundzwanzigtausend) versenkt.

Schwer getroffen wurde durch die Verleumdungen wiederum der Transportverkehr im Armeekanal zwischen der französischen und englischen Küste. Zwei 6000 Dr.-Reg.-Lo. große, tiefbeladene Dampfer wurden dort in gut durchgeführten Angriffen bei harter feindlicher Gegenwirkung aus Beileitungen herausgeschossen. Ein 5000 Dr.-Reg.-Lo. großer Landdampfer, der durch Verstärkung gesichert war, wurde an der englischen Westküste versenkt. In den Erfolgen hat der Kapitänleutnant Kamp den Hauptanteil.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 14. April. Der vereiniigte Landesrat von Livland, Estland, Kiga und Curland hat im Schloß zu Riga einstimmig den Beschluß gefaßt, dem deutschen Kaiser den Bunkauszusprechen, daß aus Livland, Estland, Kurland und vorgelagerten Inseln und der Stadt Riga ein einheitlich geschlossener monarchisch-konstitutioneller Staat mit einheitlicher Verfassung und Verwaltung gebildet und an das deutsche Reich durch Personal-Union mit dem König von Preußen angeschlossen werde. An Kaiser Wilhelm wurde in Kundgebungstelegramm in diesem Sinne abgesandt.

Bern, 14. April. Die Verhandlungen zwischen den Delegierten der deutschen Regierung und denen des Bundesrates über den Abschluß des Wirtschaftsabkommens für die Zeit nach dem 30. April nehmen einen befriedigenden Fortgang.

Berlin, 14. April. Seit dem deutschen Erfolg auf dem westlichen Westfront liegt die Bahn Clermont-Amiens unter ständigem Artilleriefeuer.

Berlin, 14. April. Eine neue Verordnung schreibt vor, daß baumwollene Kleidungsstücke in Metermaß und Dezimal-Padung gehandelt werden müssen.

Berlin, 14. April. Es wird amtlich erneut darauf hingewiesen, daß der Postpaketverkehr nach der Türkei noch geberet ist.

Röthen, 14. April. Das Befinden des Herzogs Friedrich H. von Anhalt, der seit Monaten an einem schweren Magen- und Herzleiden erkrankt ist, hat sich seit einigen Tagen erheblich verschlechtert; man rechnet mit einem Ableben.

Berlin, 14. April. Die Lifer Einwohner atmen auf. In auffallendem Gegensatz zum Kampfe steht die Ruhe im Rücken der fechtenden deutschen Truppen. Trotz schwieriger Verhältnisse hat sich der Verkehr sofort eingestellt und vollzieht sich mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerkes. Diese Ruhe wirkt wohltuend auf die Landeseinwohner. Während noch am 9. April die Einwohner der Stadt Lille und der Vorstädte in Angst und Sorge lebten, war diese Stimmung bereits am 11. April völlig gewichen. Das ankommende Vordringen der Deutschen rückt die von englischen Granaten und Fliegerbomben ständlich drohende Gefahr in immer weitere Ferne. Bezeichnend ist, daß die Einwohner der zerstörten Dörfer und Städtchen sich nunmehr hinauswagen und sich wieder der Bekämpfung ihrer Gärten und Felder widmen. Nur ein abziehendes Gewitter klagt noch der Schlachtenlärm zu ihnen herüber. Aber der arrollende Kanonendonner entfernt sich Stunde um Stunde weiter nach Norden und Westen.

Berlin, 14. April. Der Privattelegraphenverkehr ist auch für die österreichisch-ungarischen Feldpostämter 296, 403, 476, 477, 478, 484, 494, 495, 497, 498, 540, 560, 562, 563, 564, 568, 569 und 627 angelassen, da wegen für die Feldpostämter 221, 414, 429, 537 und 635 eingestellt worden.

Amsterdam, 13. April. (Reuters.) Nach einer Mitteilung des Washingtoner Staatsdepartements erschien ein deutsches U-Boot der größten Art am 10. April auf der Höhe von Monrovia (Liberia), beschloß die drahtlose Station und verursachte außerordentlichen Schaden. Dann richtete es sein Geschloß auf die Kabelstation.

Paris, 14. April. Der 'Vivaro' überlist, es sei keine Mission mehr möglich, das Westschiffal, Amerika und Japan einbezogen werde in Tokio besiegelt.

Lugano, 14. April. Die italienischen Seeres-Beauftragten erklären übereinstimmend, die deutsche Absicht sei offenbar dahin, bei Arrol die belgische und englische Flotte aufzulösen und ins Meer zu drängen. Es sei durchaus kein Grund zur Verbissung.

Hollands Vorbereitungen für Friedensvermittlung.

Amsterdam, 13. April. In der gestrigen Kammer Sitzung erklärte der Ministerpräsident Cort van der Linden u. a.: Es könnte der Augenblick kommen, wo die kriegsführenden Parteien nach der Vermittlung eines neutralen Staates zur Förderung des Friedens verlangen. Die holländische Regierung hat hierfür bereits vorbereitende Schritte getan.

Wilson an Clemenceau.

Genf, 13. April. Wilson hat auf das Telegramm, das Clemenceau anlässlich des Jahresfestes des Kriegseintritts der Vereinigten Staaten an ihn richtete, mit einem längeren Telegramm geantwortet. Er spricht darin seine Bewunderung für Frankreich aus und versichert, das Clemenceaus Oudigung im Anschluß der amerikanischen Demokratie für Fortschritt des Krieges, der zur Verteidigung der Rechte aller freien Völker geführt werde, stärken wird.

Neue Beschießung von Paris.

Genf, 13. April. Das meldet: Der Feind setzte die Beschießung der Gegend von Paris am gestrigen Tage fort. 2 Tote, 12 Verwundete.

Letzte Drahtberichte

des 'Wilsdruffer Tageblattes'.

15 000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 15. April. (tu. Amtlich.) Neue U-Booterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 15 000 Brutto-Registertonnen, 2 Dampfer wurden in hartnäckiger Verfolgung aus großen, durch Kreuzer, Zerstörer und Flugzeuge stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Rücktritt des Grafen Czernin.

Wien, 14. April. (wib.) Der Minister des k. k. Hauses und des Äußern hat heute Sr. Kaiserlichen apostolischen Majestät seine

Die Frau mit den Rarfunkelsteinen.

Roman von G. Marfitt.

38

„Nun gut, ich bin's zufrieden, liebe Nichte. — Aber du wirst nun auch wissen, daß du diesem anerkannten Onkel gegenüber die Pflicht des Gehorsams übernimmst.“

Sie stieg; aber sofort ging auch ein Strahl des Verstandes durch ihre Bänge. „Ah, du meinst das! Sie legt die Hand dunkelerröthend auf die Tische, in der das angekommene Schreiben lagte, und in ihren Augen glomm es wie feindlich auf.“

Er sah nur mit halbem Blicke hin und schwieg.

„Ja, das ist's,“ nickte sie mit Bestimmtheit. „Du denkst genau wie die Großmama. Ihr seid stolz auf die Aussicht, die sich mir bietet, und öffnet dem freien Herz und Arme, ohne ihn je gesehen zu haben! Wozu auch? Kennt ihr doch seinen Namen — mehr braucht es nicht. . . Nun kennst du aber auch den Querkopf deiner Nichte, und vielleicht beschleicht dich die geheime Furcht, daß sie den grenzenlos dummen Erreich machen könnte, lieber Onkel Lamprecht bleiben zu wollen; da ist ein Recht mehr gegen den Oppositionsgeist von großem Wert für die Familie. Das Haus 'Marichall' ist im Begriffe, bis über die Wolken zu steigen, und da verlangt es das eigene Interesse, daß auch die verwandten Lamprechts höher gehoben werden.“

„Es ist erstaunlich, wie scharfsinnig du bist!“

Sie lachte. „Nein, Onkel, das Kompliment weise ich zurück! Ich bin an einem Ostermontag geboren und habe mich immer sehr gut mit unseren Hausgeistlichen gehalten. Die Klüften von süßlicher Eulid und Gnade, von der Günst schöner, blaustüchtiger Frauen, und von dem alten Plebeserblut, das nach jahrhundertlangem Sammelfleisch nunmehr voll ist, in einer höheren Klasse aufzusuchen.“

„Et, das sind ja ganz allerliebste kleine Kobolde mit ihren kleinen Vöschheiten, die die Luft vergiften! Man sollte auf sie fahnden.“

„Mit deinen Gendarmen, Onkel? Das gab' aber einen Spaß für die lustigen Kameraden! Sie würden erst recht an meinem Ohr niederhoden und weiter erzählen von dem neuen Theaterstück in Compredts Hause, in dem sogar das dumme Ding, die Grete, mitspielen soll — ein Freiherrnknaben auf das Strunzwort gesetzt, und die Wandlung sei fertig.“

„Meinst sie. . . Aber, weißt du, Onkel, ein ganz klein wenig Stimme habe ich doch auch dabei, meinst du nicht? Das kleine Wörtchen 'Ja' muß doch auch gesagt werden. Und da nehmst auch nur in acht, daß der Vogel nicht davonfliegt, ehe er gesungen hat! Nicht fangt ihr nicht!“

„Es läme auf eine Probe an.“

„Versuch's, Onkel!“ Sie sah halb über die Schulter nach ihm zurück, und ihre Augen sprühten auf, als sei sie sofort bereit, den Wettlauf der Geister anzutreten.

„Ich nehme die Herausforderung an, darauf ver- lasse dich! Aber das merke dir, habe ich den Vogel einmal, dann ist's um ihn geschehen!“

„Ach, das arme Ding, da muß es singen, wie du, 'feist!' lacht sie. „Aber ich fürchte mich nicht — ich bin eine Sportdrossel, Onkel, und könnte dich leicht auf den verkehrten Weg loden.“

Sie verbeugte sich grazilös, unter heimlichem Lachen und schritt eilhaft nach dem Gange hin, er Frau Dorothas Sterbezimmer, und während sie mit flinken Händen die Spangen des Kleides löste, hörte sie, wie der Landrat den Hürsaal verließ. Zugleich wurde aber auch die Stimme ihres die Treppe heraufkommenden Vaters laut. Die beiden Herren begrüßten sich, wie es schien, unter der Tür; dann fiel diese zu, und der Kommerzienrat ging nach seinem Zimmer.

Er war schon in aller Frühe nach Dambach geritten, war über Mittag draußen verblieben und kam eben heim. Es drängte sie, ihn zu begrüßen, um so mehr, als er heute moran düster schmelzend, mit ver-

finstertem Gesicht zu Pferde gefessen und für ihr fröhliches „Guten Morgen“ vom Fenster aus kaum ein leichtes Kopfnicken und kein Wort der Erwiderung gehabt hatte. Das war ihr schmerzlich auf das junge froh gestimmte Herz gefallen. Aber Tante Sophie hatte sie getröstet. Das sei wieder einmal solch ein schlimmer Tag, wo man sich stillschweigend zurückhalten und ihm aus dem Wege gehen müsse, hatte sie gemeint. Er wisse da selbst am besten, was ihm not tue, um das schwarze Gespenst los zu werden — das sei ein Ritt in die frische Luft hinaus und Zerstreung draußen im Fabrikgetriebe. Abends werde er schon „umgänglicher“ zurückkommen.

Die Protaschleppe der schönen Dore hing wie der in der tiefsten Schrankende, und Margarete war eben im Begriffe, ihr Haar zu ordnen, als sie abermals die Zimmertür ihres Vaters gehen hörte. Er trat wieder heraus und ging den Hürsaal entlang. Er kam ruhig näher, und es schien, als schreite er direkt dem Gange zu.

Wenige Augenblicke nachher kam der Kommerzienrat um die Gänge. Durch die schmale Türspalte konnte ihn die Tochter sehen. Der Ritt in die frische Luft und das Fabriktreiben in Dambach hatten nicht an das Gepräge schwarzer Melancholie gerührt, welches die schöne Männererscheinung für alle im Hause oft so fürchterlich machte. Er hatte einen kleinen Strauß frischer Rosen in der Rechten und schritt achtlos zwischen den Silberreihen seiner Vorjahre hin, nur das Selbstbild der schönen Dore, welches schräg zwischen die Schrankende und die Wand gelehnt, ihm die bezaubernde Gestalt gewissermaßen entgegentreten ließ, schen eine unbemerkliche Wirkung auf ihn zu üben. Er fuhr zurück und legte die Hand über die Augen, als befehle ihn ein Schwindel. Er murmelte leidenschaftliche Worte in sich hinein, packte wie in einem Wutanfall das schwere Bild und lehrte es gegen die Wand. Der Rahmen schlug hart an das Mauer- gestein und trachte in den Fugen.

(Fortsetzung folgt.)